



An
die Mitglieder der WSMP

05.06.2018

CALL FOR PAPERS

Subjekte musikalischer Bildung im Wandel

Symposium der Wissenschaftlichen Sozietät Musikpädagogik am 10/11. Mai in Köln

Ob von informellen musikalischen Selbstlernprozessen oder von Erziehung *durch* oder *zur* Musik, ob von musikalisch-ästhetischer Erfahrung oder dem Erwerb musikalischer Kompetenzen die Rede ist, ob Herzensbildung oder verständige Musikpraxis das Ziel sind – in jedem Fall wird *jemand* gedacht, der lernt, Erfahrungen macht, Kompetenzen erwirbt, Bedeutungen konstruiert, sich zum verständigen Individuum entwickelt, erzogen bzw. gebildet wird oder sich selbst bildet. Zugleich ist die Rede von einzelnen Personen oder Kollektiven, von Räumen und Situationen, die erziehen, Lerngelegenheiten schaffen oder Erfahrungen ermöglichen. Diese *Subjekte* musikpädagogischer Praxis werden – je nach theoretischem Kontext – sehr unterschiedlich gefasst.

Das WSMP-Symposium 2019 widmet sich diesen vielfältigen – zum Teil impliziten – für die Musikpädagogik bedeutsamen Subjekt Konzepten. Es soll diskutiert werden, inwiefern (musik)pädagogische Theoriebildung auf einen – wie auch immer gearteten – Begriff des Subjekts angewiesen ist oder gar ganz ohne Subjekt als „transzendental-empirische Dublette“ (Foucault 1974, S. 384) auszukommen vermag.

Der Bildungsbegriff basiert in seiner humanistischen Tradition auf den Zentralkategorien *Selbsttätigkeit* und *Bildsamkeit*. Eng damit verbunden ist die Vorstellung eines aufgeklärten, in seinem Denken und Handeln freien Subjekts. Vor diesem Hintergrund steht die Pädagogik als konkretes Erziehungshandeln in einem vielfach beschriebenen grundsätzlichen Dilemma: Sie verfolgt das

Vorstand

Prof. Dr. Frauke Heß
Universität Kassel

Prof. Dr. Lars Oberhaus
Universität Oldenburg

Prof. Dr. Christian Rolle
Universität zu Köln

Ziel der Selbstbestimmung und formt sich zugleich notwendig als Machtbeziehung aus. Wer erzieht, unterwirft das Kind seiner – aufgrund empirischen und theoretischen Wissens – als pädagogisch vernünftig geltenden Intention. Von Kant wird die Frage *Wie kultiviere ich die Freiheit bei dem Zwange?* als „eines der größten Probleme der Erziehung“ bezeichnet (1803, S. 27). Um trotz dieses Paradoxons erzieherisches Handeln legitimieren zu können, muss es zeitlich begrenzt sein, damit sich der „Zögling“ vom Erziehenden lösen und sich mündig gegenüber der Welt behaupten kann (Schäfer 2004).

Dieser klassischen Bildungstheorien zugrundeliegende Subjektbegriff steht seit langem in der Kritik; in den letzten Jahrzehnten nicht zuletzt durch poststrukturalistisch inspirierte Denkbewegungen, welche die (Ziel-)Vorstellung eines autonomen Subjekts in Zweifel ziehen und den Verzicht auf oder eine Neujustierung des Bildungsbegriffs nahelegen. Nachdem schon Strukturalisten oder Behavioristen das Subjekt als Mythos zu den historischen Akten legten, ist seitdem mehrfach der Tod des Subjekts ausgerufen worden. Doch die Kritikpunkte sind andere als in einer an naturwissenschaftlichen Idealen orientierten Subjektskepsis: Das Subjekt wird nicht in Frage gestellt, weil es unwissenschaftlich, eben bloß subjektiv, ist, sondern, weil es – wie Agnes Heller schreibt – für die „Verwüstungen von Wissenschaft und Technik“ (Heller 1993, S. 624) mitverantwortlich gemacht wird.

Aus Erziehungs- und Bildungstheorien lässt sich die Hoffnung auf menschliche Freiheit nicht so leicht vertreiben. Doch ihre Konzeptualisierung wird zur Herausforderung vor dem Hintergrund von kulturwissenschaftlichen Theorien, in denen es Diskurse und/oder Praktiken sind, die bestimmen, was Menschen reden und tun (s. Keller et al. 2012; Reckwitz 2006, 2008), so dass soziologisch gewendet von Subjektpositionen oder Prozessen der Subjektivierung die Rede ist. Die klassisch-idealistische Idee, dass Menschen sich in der Aneignung von Welt bilden und so autonom werden, spielt dagegen nicht länger eine Rolle. Doch der Terminus Subjekt wird nicht einfach fallengelassen, sondern durch andere Begriffe ersetzt oder neu konturiert: In der Musikpädagogik wurde bereits in den 1990ern das Konzept der Selbst-Sozialisation eingeführt und rasch kontrovers diskutiert (Müller 1995, Neuhoff & Weber-Krüger 2007). Im Kontext jüngerer Diskurse wird eine veränderte Subjektivität „jenseits der Person“ konstatiert (Alkemeyer et al. 2018). Das Subjekt als mit sich selbst identisches Individuum wird ersetzt durch in Netzwerken kollaborierende Kollektive (Jörissen & Meyer 2015). Subjekte werden zu Knotenpunkten, die aus verschiedensten Materialien gewoben sind, und Dinge zu Akteuren (Latour 2007). Doch die Situation bleibt paradox, bemühen sich die Bewohner der Spätmoderne doch weiterhin um ein individuelles, unverwechselbares Profil, wenn man Andreas Reckwitz (2017) Diagnose einer „Gesellschaft der Singularitäten“ Glauben schenken darf.

Vorstand

Und auch viele derjenigen, die diskurs- oder praxistheoretisch denken, wollen deshalb nicht auf ein Konzept kritischer Individualität verzichten, das nun allerdings nicht länger auf die Vorstellung eines autonomen und dadurch kritikfähigen Subjekts gebaut werden kann, sondern z. B. in praxeologischer Wendung durch die Kontingenz von Praxis erklärt werden muss (Alkemeyer et al. 2015). Anders Theorien im Feld kultureller Bildung: Sie halten häufig unbeirrt an einem tradierten bildungstheoretischen Begriff des *Subjekts* fest. So fordern Max Fuchs u.a. ästhetische Praxis und eine Kulturschule, um das Subjekt (als individuelle Persönlichkeit) zu stärken (Fuchs 2016; Taube et al. 2017).

Auch wenn Vorstellungen *musikalischer Bildung* lange Zeit keine besondere Rolle spielten, da gegenläufige Ideen wie Bildung des Gefühls sowie Konzepte musischer Erziehung den Diskurs nachhaltiger prägten (Vogt 2012), formte sich um die Jahrtausendwende eine musikpädagogische Debatte zum Bildungsbegriff aus (u.a. bei Kaiser 1998, Rolle 1999). Für aktuelle Konzepte musikalischer Bildung spielt in der Regel der Erfahrungsbegriff eine große Rolle: Sie setzen – so unterschiedlich sie ansonsten sein mögen – ein Subjekt der Erfahrung oder ein Subjekt des erfahrenden Lernens voraus und pflegen auf diese Weise ein aufklärerisches Selbst-Verständnis.

Immer wieder gibt es Versuche, die Spannung zwischen Selbsttätigkeit und Bildsamkeit, die das Subjekt des Bildungsbegriffs ausmacht, aufzulösen – zugunsten der einen oder anderen Seite. So ging es in der Bildungsinitiative zur Neuorientierung des Musikunterrichts der Konrad-Adenauer-Stiftung (2001) um *Bildung der Persönlichkeit* nicht im Sinne eines sich selbst bildenden, sondern eines am kanonischen Vorbild geschulten und auf diese Weise richtig erzogenen Subjekts. Im Zuge der politisch initiierten Kompetenzorientierung von Schule wird die Vorstellung eines sich selbst bildenden Subjekts ersetzt durch Modelle standardisierter Kompetenzniveaus, die Personen unabhängig von eigenen Zielen und Interessen erreichen sollen. Das Subjekt des Kompetenzdiskurses ist kein einzigartiges Individuum, sondern vergleichbar, leistungsbereit und im besten Fall leistungsfähig (s. auch Alkemeyer et al. 2013, S. 8). Kritik an der Fixierung auf Kompetenzen übt auch Hartmut Rosa (2016), der im Rückgriff u.a. auf phänomenologisches Denken versucht, das Subjekt von Bildungsprozessen vor dem Tod stummer Weltbeziehungen zu bewahren. Das *autonome* wird bei ihm zum *resonanten Subjekt*, Bildung verwirklicht sich in der Schaffung vibrierender Resonanzachsen.

Rosas Resonanzkonzept impliziert ein Subjekt, das sich in der Beziehung zu anderen und zur Welt formiert. Das ist der bei Mead (1968) und vielen anderen vorgezeichnete Weg, der Kritik am neuhumanistischen Subjektbegriff zu entgehen, die eine Nähe zum solipsistisches Denken hat und dadurch in die Schwierigkeit gerät, andere Subjekte überhaupt *als Andere* konstituieren zu können. Aus phänomenologischer Perspektive bietet der *Leib* als Medium für Intersubjektivität und Sozialität einen Ausweg aus diesem Problemfeld (Meyer-Drawe 1996, Vogt 2001, Oberhaus 2006). Auch wenn der Subjektbegriff dabei nicht immer explizit thematisiert wird, bilden Fragen der Intersubjektivität doch für viele musikpädagogische Ansätze einen wichtigen Bezugspunkt:

Vorstand

So rücken z. B. im Rahmen interkultureller Musikpädagogik Aspekte sozioästhetischer Anerkennung (Honnens 2017) oder „der Umgang mit dem Fremden“ durch „wechselseitiges Zuerkennen von Eigensinn“ (Ott 2012) ins Zentrum.

Die Problemlage verschiebt sich ein weiteres Mal, wenn es gar nicht das zu fördernde Individuum, die einzelne Schülerin oder der individuelle Schüler ist, auf die sich die Bemühungen musikpädagogischer Praxis richten, sondern ein kollektives Subjekt an seine Stelle tritt. Das ist z. B. der Fall, wenn die pädagogische Aufgabe darin gesehen wird, Räume zu eröffnen (oder Raum zu lassen) für *communities of practice* (Wenger 1998) als lernende (und gleichzeitig lehrende) Gemeinschaft (s. in musikpädagogischer Perspektive z. B. Kenny 2016). Gewissermaßen in umgekehrter Weise ist das der Fall, wenn es ausdrücklich um Gemeinschaftsbildung geht. Die gemeinschaftsdeologischen Wurzeln der musischen Erziehung gründen in einem solchen kollektivistischen Verständnis von Intersubjektivität. Dieses Denken findet sich (erneuert) in Projektzusammenhängen unter Slogans wie *Musik fördert und verbindet* oder in der Praxis von *community music*, auch wenn diese sich politisch und kritisch versteht und gepaart ist mit Forderungen nach Partizipation, Inklusion, Gleichheit und Gerechtigkeit.

Vor dem Hintergrund dieses heterogenen Spektrums an Subjekt-Vorstellungen in Theorie und Praxis erscheinen u.a. folgende Leitfragen für das Symposium relevant:

- Wie lassen sich Fragen musikalischer Bildung und musikalischen Lernens angesichts des Wandels des Subjektbegriffs (re-)formulieren?
- Wie ist es um die Freiheit in musikpädagogischer Praxis bestellt? Realisiert sich in Unterricht und Lehren nicht per se eine Disziplinierungstechnik, die ein unterworfenes Subjekt etabliert?
- Auf wen oder was richtet sich die musikpädagogische Zieldimension *ästhetische Erfahrung* vor dem Hintergrund praxeologischen Denkens?
- In welchem Sinne kann es ein kollektives Subjekt gemeinsamen Musizierens geben?
- Wer sind die Subjekte verständiger Musikpraxis, wer die Subjekte musikbezogenen Kompetenzerwerbs?
- Wie lassen sich Prozesse der Subjektivierung in musikpädagogischer Praxis beschreiben?
- Welchen Subjektbegriff implizieren Konzepte von Anerkennung und Interkulturalität?
- Auf welches Subjekt kann eine Kritische Musikpädagogik hoffen?

Literatur

Alkemeyer, Thomas; Gunilla Budde & Dagmar Freist (Hg.) (2013): *Selbst-Bildungen. Soziale und kulturelle Praktiken der Subjektivierung*. Bielefeld: transcript.

Alkemeyer, Thomas; Schürmann, Volker & Volbers, Jörg (Hg.) (2015): *Praxis denken. Konzepte und Kritik*. Springer Fachmedien: Wiesbaden.

Alkemeyer, Thomas; Ulrich Bröckling & Tobias Peter (Hg.) (2018): *Jenseits der Person. Zur Subjektivierung von Kollektiven*. Bielefeld: transcript.

Bertelsmann Stiftung (Hg.) (2014): Themenheft des Magazins *change* der Bertelsmann Stiftung, H. 4. Online unter: <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/change-42015-musik/>. [4.6.2018]

Foucault, Michel (1974): *Die Ordnung der Dinge*. Frankfurt a.M.: suhrkamp taschenbuch.

WISSENSCHAFTLICHE SOZIELTÄT MUSIKPÄDAGOGIK E.V.

VR: 8233/Amtsgericht Frankfurt/M.

Kreissparkasse Steinfeld

IBAN: DE23 4035 1060 0001 5472 72

Vorstand

Prof. Dr. Frauke Heß
Universität Kassel

Prof. Dr. Lars Oberhaus
Universität Oldenburg

Prof. Dr. Christian Rolle
Universität zu Köln

- Fuchs, Max (2016): Das starke Subjekt: Lebensführung, Widerständigkeit und ästhetische Praxis. München: kopaed.
- Heller, Agnes (1993): Der Tod des Subjekts. In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie, Band 41, Heft 4, S. 623–638. Online unter: <https://doi.org/10.1524/dzph.1993.41.4.623>. [31.5.2018]
- Honnens, Johann (2017): Sozioästhetische Anerkennung. Eine qualitativ-empirische Untersuchung der arabesk-Rezeption von Jugendlichen als Basis für die Entwicklung einer situativen Perspektive auf Musikunterricht. Münster: Waxmann.
- Jörissen, Benjamin; Meyer, Torsten (Hg.) (2015): Subjekt Medium Bildung. Wiesbaden: Springer.
- Kant, Immanuel (1803): Über Pädagogik. Herausgegeben und mit einer Vorrede versehen von D. Friedrich Theodor Rink. Königsberg: Friedrich Nicolovius.
- Keller, Reiner; Schneider, Werner & Viehöver, Willy (Hg.) (2012): Diskurs – Macht – Subjekt. Theorie und Empirie von Subjektivierung in der Diskursforschung. Wiesbaden: VS Verlag.
- Kenny, Ailbhe (2016): Communities of Musical Practice. Oxford: Routledge.
- Konrad-Adenauer-Stiftung (Hg.) (2001): Bildungsoffensive durch Neuorientierung des Musikunterrichts. Online unter: http://www.kas.de/wf/doc/kas_6017-544-1-30.pdf?120106115336. [1.6.2018]
- Latour, Bruno (2007): Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft. Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Mead, George Herbert (1968): Geist, Identität und Gesellschaft. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Meyer-Drawe, Käte (1996): Leiblichkeit und Sozialität. Phänomenologische Beiträge zu einer pädagogischen Theorie der Inter-Subjektivität. Paderborn: Fink.
- Müller, Renate (1995): Selbstsozialisation. Eine Theorie lebenslangen musikalischen Lernens. In: Jahrbuch Musikpsychologie, S. 63-75.
- Neuhoff, Hans; Weber-Krüger, Anne (2007): „Musikalische Selbstsozialisation“. Strukturwandel musikalischer Identitätsbildung oder modischer Diskurs? In: Auhagen, Wolfgang et al. (Hg.): Musikpsychologie. Musikalische Sozialisation im Kindes- und Jugendalter. Göttingen: Hogrefe, S. 31-53.
- Oberhaus, Lars (2006): Musik als Vollzug von Leiblichkeit. Zur phänomenologischen Analyse von Leiblichkeit in musikpädagogischer Absicht. Essen: Die Blaue Eule.
- Ott, Thomas (2012): Heterogenität und Dialog. Lernen am und vom Anderen als wechselseitiges Zuerkennen von Eigensinn. In: Diskussion Musikpädagogik, H. 55, S. 4-10.
- Reckwitz, Andreas (2006): Das hybride Subjekt: eine Theorie der Subjektkulturen von der bürgerlichen Moderne zur Postmoderne. Weilerswist: Velbrück.
- Reckwitz, Andreas (2008): Subjekt. Einsichten. Bielefeld: transcript.
- Rosa, Hartmut (2016): Resonanz – Eine Soziologie der Weltbeziehung. Berlin: Suhrkamp.
- Schäfer, Alfred (2004): Macht – ein pädagogischer Grundbegriff? Überlegungen im Anschluss an die genealogischen Betrachtungen Foucaults. In: Ricken, Norbert & Rieger-Ladich, Markus (Hg.): Michel Foucault: Pädagogische Lektüren. Wiesbaden: VS, S. 145-163.
- Taube, Gerd; Max Fuchs & Tom Braun (Hg.) (2017): Handbuch Das starke Subjekt. Schlüsselbegriffe in Theorie und Praxis. München: kopaed.
- Vogt, Jürgen (2001): Der schwankende Boden der Lebenswelt. Phänomenologische Musikpädagogik zwischen Handlungstheorie und Ästhetik. Würzburg: Königshausen und Neumann.
- Vogt, Jürgen (2012): Musikalische Bildung – ein lexikalischer Versuch. In Zeitschrift für Kritische Musikpädagogik. Online unter: www.zfkm.org/12-vogt.pdf. [31.5.2018]
- Wenger, Etienne (1998): Communities of Practice: Learning, Meaning, and Identity. Cambridge: UP.

Vorstand

Organisatorisches

Für das Symposium 2019 laden wir ein, sich mit einem Beitrag zu beteiligen. Das kann in zweierlei Weise geschehen: Es besteht die Möglichkeit einen über den Vortrag hinausgehenden Text im Vorfeld an alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu verschicken oder sich auf den mündlichen Vortrag (ca. 30 Minuten) zu beschränken.

In beiden Fällen bitten wir bis zum **31. Januar 2019** um ein kurzes Exposé und einen Hinweis, ob wir vor dem Symposium mit einem Text rechnen können, um auf dieser Grundlage das Programm planen zu können.

Falls Sie im Vorfeld einen Text verfassen, senden Sie uns diesen bitte bis spätestens zum **28. April 2019** zu, damit ausreichend Zeit zur Lektüre bleibt und auf dem Symposium Diskussionsraum vorgesehen werden kann.

Alle Informationen bitte an lars.oberhaus@uni-oldenburg.de.

Wir wünschen viel Freude bei der Beschäftigung mit dem Thema und freuen uns auf anregende Beiträge und intensive Diskussionen im Mai 2019 in Köln.



WISSENSCHAFTLICHE SOZIELTÄT MUSIKPÄDAGOGIK E.V.

Vorstand

Prof. Dr. Frauke Heß
Universität Kassel

Prof. Dr. Lars Oberhaus
Universität Oldenburg

VR: 8233/Amtsgericht Frankfurt/M.
Kreissparkasse Steinfeld
IBAN: DE23 4035 1060 0001 5472 72

Prof. Dr. Christian Rolle
Universität zu Köln